

Namen ungarischer Städte von den Fahrplänen verschwinden, während es kaum erwähnt wurde, daß dies auch in Galizien der Fall ist. So sind die deutschen Namen der Städte Saybusch, Neumarkt i. G., Andrychau, Alt-Sandec, Neu-Sandec u. v. a. von öffentlichen Tafeln, Amtstampinglien, Fahrkarten usw. zur Gänze, von den Fahrplänen teilweise verschwunden; letzteres ist auch schon für die nächste Fahrplanausgabe in Aussicht gestellt. Bemerkenswert ist es, daß der nunmehr abgeschaffte deutsche Name der betreffenden Station beim Schalter der Fahrkartenausgabe gar nicht mehr genannt werden darf. So wurde mir in Muszyna die Verabsolung einer Fahrkarte nach Neu-Sandec mit dem Bemerkten verweigert, daß diese Stadt nicht mehr existiere. Der Beamte sagte mir zwar, ich könne mich hierüber beschweren, aber ich unterließ es, da mir die Erfolge von Beschwerden in Galizien zur Genüge bekannt sind. So nimmt die Unterdrückung des deutschen Volkes und der deutschen Sprache fortwährend größere Dimensionen an.

Buchhandlungs-Gehilfenverein zu Leipzig. (78. Stiftungsfest am 31. Oktober 1911 in den Gesellschaftssälen des Centraltheaters.) — Schwere Regenwolken hingen am Himmel. Das Licht der elektrischen Lampen spiegelte sich auf dem nassen Asphalt der Straße. — Oben in der Garderobe gaben Herren ihren Überrock und Zylinder ab, entpuppten Damen sich aus rauher Hülle zu farbenfrohen Schmetterlingen. Fünf Uhr schlug es drüben auf dem Turme der alten Matthäikirche. »Wollen die Herrschaften bitte Platz nehmen?« — Ein mäßig großer Saal. Um ein Rundteil kleine Tische zwanglos gruppiert. Auf den dunkeln Tischdecken hohe Gläser mit bunten, großblumigen Chrysanthenen. Auf dem Parkett hier und da Perjereteppiche. Ganz intime Stimmung.

Der Vorhang der kleinen Bühne teilte sich. Das Quartett des Leipziger Tonkünstler-Orchesters bot ein kurzes, erlesenes Programm. Herr Komponist Paul Prehl hatte lebenswürdigweise die Partie am Flügel übernommen. Er begleitete auch die Konzertsängerin Fräulein Gertrud Riedel, die, saalsfüllenden Klang in sicherer Stimme, eine Arie sang und drei kleine Lieder, von Herrn Paul Prehl glücklich vertont, innig und neckisch vortrug.

Langsam wichen die Verbindungstüren der beiden Säle zur Seite. Man schritt hinüber zur Tafel. — Der Ton eines kleinen Gong zitterte durchs Stimmengewirr. Der Vorsteher des Vereins, Herr Münz, brachte das erste Hoch Ihren Majestäten dem Kaiser und dem Könige. — Klappernde Teller, Messer, Gabeln. — Toaste. Ein Gruß den Gästen, ein poetisches Hoch den Damen. — Tafelmusik. — Ein Schlag am Gong. Telegramm: Gruß vom Verein Buchfink! — Den Wiener Kollegen herzlichen Dank für freundliches Gedenken. — Ein Messerrücken läßt ein Glas klingen. Der frühere langjährige Vorsitzende Herr Scholze erhebt sich: Das 50., 70., 75. Stiftungsfest ist an mir vorübergezogen, nun vermissen ich manchen, mit dem ich einst Freundschaft schloß. Aber viele junge Mitglieder sehe ich zu meiner Freude. Wir Alten sind das absteigende Geschlecht, der Jugend gehört die Zukunft. Vergessen Sie nie: immerdar zur Ehre des deutschen Buchhandels, immerdar zur Ehre des Leipziger Buchhandlungs-Gehilfen-Vereins! Er lebe hoch! — Auf rotglühenden Miniaturbergen servierten die Kellner das Eis, und an den kleinen, weißgedeckten Tischen im Nebensaale trank man den Kaffee.

»Dann loden uns die Geigen
Im Wiener Walzerschwung,
Zu allen Zeiten hielt ja
Der Tanz die Herzen jung.«

So hatte es schon im Festliede gellungen. Nun öffneten sich wieder die Türen, die Tafeln waren verschwunden, ein fröhlicher Ball begann.

— Mitternacht war vorüber, als ich langsam die Treppe wieder hinabstieg. Hinter mir verabschiedete sich eben ein junges Ehepaar vom Vergnügungsausschußmitglied Herrn Dreßler. Und durch die Walzermelodien, die gedämpft durch die halboffene Saaltür klangen, hörte ich die Worte: »Nein wirklich, der Vorstand hatte alles ausgezeichnet arrangiert, ein so stimmungsvolles Fest vergißt man nicht gleich wieder.«

Personalnachrichten.

Artur Smolian †. — Am 5. November ist der Musikschriftsteller Professor Artur Smolian im 55. Lebensjahre einem Schlaganfall erlegen. Im Jahre 1900 begann er die Herausgabe der kleinen Verliozpartituren mit historisch-ästhetischen Erläuterungen und übernahm die Redaktion des »Musik-« und des »Opernführers« und der »Neuen Musikalischen Presse«. Im genannten Jahre erschien von ihm »R. Wagners Ring des Nibelungen, ein Bademecum«, 1903 die Broschüre »Vom Schwinden der Gesangeskunst« und ein Jahr später »Stella del monte«, nach den Memoiren von Verlioz. Als Komponist trat Smolian mit hübschen ein- und mehrstimmigen Gesängen an die Öffentlichkeit.

Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblatts.)

Die Frage der italienischen Rechtsfakultät in Triest und der deutsche Buchhandel.

Die Debatten über die zu gründende Universität in Triest sind wieder im Gange, und die Frage, was der deutsche Buchhandel von der neuen Universität zu erwarten hat, gewinnt an Interesse.

Im allgemeinen wird der Buchhandel jede neue der Kultur dienende Institution freudig begrüßen. Ob er aber der Triester Universität mit gleichen Gefühlen begegnen darf, erscheint zweifelhaft.

Die neue Hochschule würde auf den Absatz deutscher Bücher kaum einen Einfluß ausüben. Wohl aber würde sie eine Steigerung des Importes von Büchern reichsitalienischer Provenienz verursachen.

Diese Hebung dieses Bedarfs bietet aber für den Sortimentier im Küstenlande nichts Erfreuliches; denn der auf italienische Literatur gewährte Rabatt ist gering, und die sonstigen Bezugsbedingungen sind ungünstig. Den Aufschlag von 20 Prozent, der sonst bei ausländischer Literatur gemacht wird, darf der Sortimentier des italienischen Sprachgebietes nicht vornehmen. Die Lire gilt eine Krone. Wehe dem, der anders rechnen wollte! Er würde boykottiert werden. Von einem Geschäft kann also kaum die Rede sein.

Der Sortimentierbuchhandel des Küstenlandes krankt an der italienischen Literatur.

Es sei noch erwähnt, daß vor kurzem ein großes Mailänder Verlagshaus ein Zirkular nach Österreich zum Versand brachte mit der Ankündigung, daß es jedem das Konto sperren würde, der die Publikationen des Hauses zu einem höheren Preise verkaufen würde, als die Preisdrucke auf den Büchern besagten.

Eine solche Sprache führt man heute vom Ausland herüber. Was wird werden, wenn der Bedarf weiter wächst und die Abhängigkeit eine noch größere wird? —

D.

Zu § 28b der Verkehrsordnung.

Nach der Verkehrsordnung steht dem Verleger das Recht zu, wenn der Sortimentier seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen ist, sofortige Ausgleichung des Kontos auch in bezug auf das in neue Rechnung Gelieferte zu verlangen.

Ist nun der Verleger berechtigt, den Betrag der neuen Rechnung sofort einzuklagen, oder muß er zuerst den Sortimentier auffordern, über das in neue Rechnung Gelieferte abzurechnen?

Praktisch hat diese Frage die Bedeutung, daß der Verleger die Kosten der Klage tragen müßte, wenn er ohne vorherige Aufforderung klagt, vorausgesetzt, daß er zu einer vorherigen Aufforderung verpflichtet ist. Hat er diese Verpflichtung nicht, dann müßte im vorliegenden Falle der Sortimentier die Kosten tragen.

— n —

Der § 28b in Verbindung mit § 28a läßt u. E. keinen Zweifel darüber, daß der Verleger zunächst zu einer Aufforderung, über das in neue Rechnung Gelieferte abzurechnen, verpflichtet ist, zumal ja auch Remittenden in Frage kommen können. Dagegen hat der Sortimentier unverzüglich, d. h. ohne schuldhaften Verzug, den Ausgleich des Kontos zu bewirken, wenn er sich nicht einer Klage aussetzen will.

Red.